

Andreas Aebi:

## «Den Lehrplan 21 verbessern, nicht vernichten»

*Während Alain Pichard und viele der ErstunterzeichnerInnen ihren Widerstand gegen den Lehrplan 21 fortsetzen wollen, wechselt Mit-Initiant und Webmaster Andreas Aebi aus Langnau die Front. Er hat die Einladung des Berner Bildungsdirektors Bernhard Pulver angenommen, als kritischer Geist bei der Umsetzung des Lehrplans 21 im Kanton Bern mitzuwirken. In einer Art Selbstinterview versucht er sich zu erklären.*

### **Mal ehrlich: Was hat das Memorandum «550 gegen 550» unter dem Strich gebracht?**

*Es hat letzten Winter – auch dank der Bekanntheit von Alain Pichard – in den Medien einigen Wirbel verursacht und eine kurze Debatte über die Kompetenzfrage ausgelöst. Faktisch haben wir nichts erreicht: Am Primat der Kompetenzen über den Inhalten wird nicht gerüttelt. Der Lehrplan soll um höchstens 15 Prozent gekürzt werden. Und er wird von den gleichen Leuten überarbeitet, die ihn verfasst haben. Wir haben es nicht mal geschafft, einen Sitz im Planungsgremium zu erobern. Unser Widerstand war unter dem Strich wirkungslos. Er war vermutlich sogar kontraproduktiv.*

### **Kontraproduktiv?**

*Ja. Er war die Ausrede für die Lehrerverbände, selber im Hintergrund zu bleiben. In den Gesprächen, die wir mit LCH und auch mit LEBE führten, wurden wir auffällig herzlich ermuntert, unseren Widerstand mit allen Mitteln weiterzuführen. Selber könne man den Stab über dem Projekt Lehrplan 21 nicht brechen – die Sache sei staatspolitisch zu heikel. Nur so ist es zu erklären, dass die Vertreter der Lehrerverbände in der Projektleitung sogar die Kröte der Geheimniskrämerei schluckten. Diese Selbst-Kasteiung kann ich nicht nachvollziehen.*

### **Aber der LCH hat doch eine kritische Eingabe zum Lehrplan 21 gemacht?**

*Stimmt. Wenn man den Vernehmlassungsbeitrag des LCH zweimal liest, findet man Kritik. Aber in der Politik musst du, wenn du etwas erreichen willst, nicht in Schachtelsätzen philosophieren, sondern Klartext reden und Maximalforderungen stellen. Stattdessen geben die Lehrerverbände, wenn's für uns Lehrkräfte ums Eingemachte geht, eine kümmerliche Figur ab. Und im Lehrplan 21 geht's ums Eingemachte.*

### **Die LehrerInnen haben den LP 21 mehrheitlich durchgewunken.**

*Ob das wirklich die LehrerInnen waren und nicht vorweg die Schulleiter, sei mal als Frage in den Raum gestellt. Die Zeit für die Vernehmlassung war zu kurz, um den Kollegien ein vertieftes Studium zu gewähren. Aber das ist nicht der entscheidende Punkt. Wir LehrerInnen sind vom HEUTE dermassen absorbiert, dass wir keine Zeit finden, um uns um das MORGEN zu kümmern. Nur so ist es erklärbar, dass wir in den letzten zwanzig Jahren so viele Reformen ohne pädagogischen Mehrwert auf uns niederprasseln liessen.*

### **Bei SchüBE haben sich die Lehrkräfte gewehrt – mit Erfolg.**

*Das Berner Beurteilungsprojekt SchüBE aus dem Jahr 2004 ist eines der wenigen Schweizer Reformprojekte, welches von der Basis gestoppt wurde. Aber der Widerstand gegen die SchüBE keimte erst NACH deren Einführung auf, als die LehrerInnen erkannten, bürokratische Monumentalwerk da umzusetzen zu war. Ich habe damals die Aktion «SchüBE HALT!» der Sekundarschulen Langnau und Schwarzenburg organisiert. Es war ein Kinderspiel, zwei Drittel der bernischen Lehrkräfte zur Unterschrift gegen SchüBE zu bewegen. Im Fall des Lehrplans 21 fiel das Sammeln ungleich schwerer.*

### **Tausend Unterschriften sind tatsächlich nicht berauschend ...**

*Dass wir nicht mehr Unterschriften generieren konnten, hatte zum einen logistische Gründe. Wir wollten und konnten die Masse der Deutschschweizer Lehrkräfte nicht erreichen, dazu fehlten uns die Ressourcen. Die Unterschriftensammlung verlief über die persönlichen Beziehungsnetze von Alain und mir und erzielte daher keine Flächenwirkung.*

### **Sie implizieren also, die Lehrerverbände hätten kraft ihrer Logistik Abertausende von Unterschriften gegen den LP 21 mobilisieren können**

*Nein. Beim Sammeln habe ich auch sachliche Hindernisse gespürt. Öfters wurde uns entgegengehalten, warum wir diesen Lehrplan überhaupt so wichtig nähmen. Tatsächlich scheint die Vollzugs-Disziplin der Lehrkräfte in den letzten dreissigen Jahren im gleichen Masse abgenommen zu haben, wie die Lehrpläne an Umfang zulegen. Zumindest einem Verkehrspolizisten dürfte diese Entwicklung einleuchten: Je mehr Gesetze er zu vollziehen hat, umso weniger kann er seinem Auftrag gerecht werden. Im besten Fall konzentriert er sich also auf das Wesentliche. Im schlechtesten verteilt er Parkbussen.*

### **Ich hasse Metaphern. Nenne Sie die Dinge bitte beim Namen.**

*Also gut. Um der permanenten Überforderung zu trotzen, haben wir LehrerInnen ein schlaues pädagogisches Prinzip erfunden, das sich auf jeden Lehrplan anwenden lässt: «Oh, du armer Lehrer, schütze dich und habe den Mut zur Lücke!». Hinter diesem Prinzip verschanzen wir uns und denken, die Lehrplan-Suppe werde auch diesmal nicht so heiss gegessen. Aber diesmal könnten sich alle die Zunge verbrennen.*

### **Was wird denn am Menü 21 so heiss gebrüht?**

*Vordergründig nichts, ausser dem gewaltigen Umfang. Und darum glaubt das Heer der arglosen Lehrkräfte, mit dem üblichen Prozedere davonzukommen: «In der Lehrerkonferenz blasen wir die Suppe kalt, dann löffeln wir ein paar obligatorische Fortbildungen aus, und den Rest des Tellers schütten wir in den Ablauf. Mut zur Lücke.»*

### **Die Strategie tönt erfolgversprechend.**

*Sie wird kläglich scheitern. Denn dieser Lehrplan schlägt eine neue Richtung ein. Es ist eine falsche Richtung.*

### **Inwiefern?**

*Der LP 21 beinhaltet erstens einen fatalen Paradigmenwechsel und zweitens die «Vergleichstest-Falle». Lassen Sie mich beides erklären. Bis weit in die achziger Jahre hinein vermittelten die Schweizer Schulen in erster Linie Bildungsinhalte, also Kenntnisse. Im bernischen Lehrplan 95 wurde erstmals konsequent das Nebeneinander von Kenntnissen und Fähigkeiten / Fertigkeiten implantiert. Indem parallel zu den Inhalten Grobziele formuliert wurden, die diesen Mix von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten enthielten, wurde das Spektrum des Lernens in sinnvoller Weise erweitert.*

### **Dann liegt der nächste Schritt auf der Hand: Kompetenz-Orientierung.**

*Wenn sich Kompetenzen und Inhalte in friedlichem Wechselspiel aufbauen würden, wäre alles in bester Ordnung. Im Lehrplan 21 wird aber die Vorherrschaft der Kompetenzen über die Bildungsinhalte dekretiert. Die Bildungsinhalte dienen nur noch dem Zweck, Kompetenzen zu vermitteln. Dadurch werden sie beliebig und austauschbar.*

*Ich sehe eine grosse Gefahr, dass unsere SchülerInnen im Cyberspace des Wissens mit Leichtigkeit herumsurfen, von diesem Wissen aber nichts mehr abspeichern. Ich finde, Kompetenzen allein machen das Leben nicht aus – unser Leben dürstet nach Inhalten.*

### **Das tönt jetzt wieder etwas philosophisch ...**

*Historiker haben bereits hinlänglich auf die Schwäche des Kompetenzmodells hingewiesen. Die Kompetenz eines Schülers, die Mechanismen einer Diktatur zu erkennen, kannst du an beliebig vielen Beispielen aus der Weltgeschichte aufbauen. Wenn du aber die Diktatur der Nazis in Deutschland und ihren verheerenden Einfluss auf die Weltgeschichte verstehen willst (Zweiter Weltkrieg, Judenvernichtung, Teilung Deutschlands, Kalter Krieg ...), dann musst du genau diesen Nationalsozialismus kennen: Hitlers Rassenwahn, seinen Macht- und Propaganda-Apparat, sein Wirtschafts-Förderungsprogramm, sein Talent, den Nationalismus im Volk zu schüren ...*

*Es braucht also ein Wechselspiel von inhaltlichen Kenntnissen und Fertigkeiten – ursächliche Zusammenhänge zu erkennen, zum Beispiel.*

### **Weitere Beispiele, die ihnen auf der Zunge brennen?**

*Geografie! Natürlich ist es sinnvoll, wenn meine SchülerInnen mithilfe des Atlanten oder des Laptops herausfinden können, dass Zollbrück näher bei Langnau liegt als Wladiwostock. Noch lieber hätte ich aber, wenn sie das einfach wüssten.*

### **Und was meinen Sie konkret mit der «Vergleichstest-Falle»?**

*Die Wirtschaft brennt geradezu darauf, dass auch in den Schweizer Schulen – wie im übrigen OECD-Bildungsraum – endlich flächendeckende Leistungstests durchgeführt werden. Man verspricht sich davon eine Normierung und Messbarkeit der Bildung. Obwohl das Flaggschiff der OECD – der PISA-Test – bereits bedenkliche Kratzer punkto Glaubwürdigkeit abgekriegt hat, arbeiten unsere Lehrplan-Architekten genau in diese Richtung. Man spricht hier ganz unverdächtig von Überprüfung der Kompetenzziele und meint Controlling im Sinne der Wirtschaft: Wie viel Output erzielt LehrerIn X mit der Klasse 1A im internen Schulvergleich? Wie viel Output erzielt Schule A im Vergleich mit allen Schulen im Kanton? Und so weiter.*

### **Ein bisschen Konkurrenz könnte selbst der Volksschule nicht schaden, oder?**

*Was diese Vergleicherei anrichtet, ist in den OECD-Ländern längst erforscht und zeichnet sich bei uns bereits ab: Reduktion des Lehrplans auf seine ökonomische Substanz, Teaching for the test, und – last but not least – «es Bitzeli bschysse» ...*

*Lassen Sie es mich an zwei Beispielen erklären. Ein privates Lernstudio kriegt heute jeden durchschnittlich begabten Sekundarschüler so fit, dass er die Quarta-Prüfung besteht. Das funktioniert erstens, weil die Prüfungsaufgaben berechenbar sind, und zweitens, weil Daddy den Zaster hat für das Lernstudio.*

*Zweites Beispiel: Unsere Schule nimmt seit ein paar Jahren an den LEVOS-Vergleichstests teil. Allein in dieser kurzen Zeitspanne habe ich im Kollegium eine auffällige Entwicklung im Umgang mit diesem Test festgestellt. Beobachtung 1: Wir setzen immer mehr Zeit für Übungsaufgaben ein. Beobachtung 2: Wir schieben die Durchführung des Tests auf den spätestmöglichen Zeitpunkt hinaus. Punkt 3: Wir stellen unseren SchülerInnen für die Lösung der Aufgaben unbeschränkte Zeitgefässe zur Vergügung.*

### **Lohnt sich dieses Verhalten wenigstens?**

*Unsere Ergebnisse sind im kantonalen und schweizerischen Vergleich hervorragend. Vordergründig führen wir sie auf unser gutes Schulklima und auf unseren nachhaltigen Unterricht zurück. Im Hinterkopf ist uns aber klar, dass wir das gute Ergebnis auch unseren strukturellen Vorteilen schulden: einer tiefen Sek-Übertrittsquote (50 Prozent) und einem unterdurchschnittlichen Anteil an Migrantenkinder. Wir wissen also: Wir MÜSSEN einfach besser sein als der Durchschnitt. Das erzeugt Druck.*

### **Ich wiederhole mich: Ein bisschen Druck kann nicht schaden.**

*Sie vergessen leider, dass unsere SchülerInnen in den Zeitgefässen, die wir heute für die Testerei verschwenden, eine ganze Menge Dinge nicht mehr lernen, die ihre VorgängerInnen noch lernten. Das meine ich mit «Teaching für the test». Zeitverschwendung!*

### **Auf die Kompetenzorientierung sollten sie sich aber freuen.**

#### **Schliesslich nehmen Ihnen die neuen Lehrmittel die Arbeit ab.**

*Genau! Weil kompetenzorientiertes Unterrichten uns Lehrkräften so unendlich schwer zu fallen scheint, werden jetzt Dutzende massgeschneiderter Lehrmittel in die Pipeline geschickt. Die Lehrerverbände befeuern das Themo noch, indem sie genau solche Lehrmittel vehement fordern. Uns Lehrkräften bleibt dann nur noch die Statistenrolle: Wir beobachten mit dem Fernglas den Lernprozess und schreiben am Schluss den PISA-Link an die Wandtafel. Brave new world.*

### **Haben Sie etwas gegen selbst gesteuertes Lernen?**

*Noch von jeder Welle neuer pädagogischer Ideen habe ich mich mit Wonne erfrischen lassen. Gleichzeitig vermied ich es tunlichst, mich von einer einzigen Welle davontragen zu lassen. Nein, ich wollte weder als Wochenplan- noch als Selbstbeurteilungs- noch als Projektunterrichts- noch als Teamteaching-Guru enden, und so will ich heute weder zum kooperativen Lernpastor noch zum Hohepriester der elektronischen Kompetenzvermittlung mutieren. Wir LehrerInnen sollten ohnehin nicht Heilslehren verbreiten, sondern verschiedene Methoden möglichst kunstvoll kombinieren, um der Vielfalt unserer SchülerInnen gerecht zu werden.*

### **Sind das nicht viel zu hohe Ansprüche an den Lehrerberuf?**

*Naja, wenn das ein Jungmatrose liest, dann wird er gleich die Segel streichen. Ich kann ihn aber nur ermuntern, auf dem Mast zu bleiben und das zu tun, was in der Natur dieses wunderbaren Berufes liegt: Der Zukunft in kritischer Offenheit zu begegnen und von den Neuerungen das zu applizieren, was seinen pädagogischen Brustkasten erweitert und von Herzen kommt. Denn eines wissen wir nicht erst seit der berühmten Hattie-Studie: Der mit Abstand wichtigste Faktor für den Lernerfolg ist die Lehrkraft, mitsamt ihrer Persönlichkeit. Wissensvermittlung wird immer an menschliche Beziehung gekoppelt sein. Genau dieses unumstössliche Gesetz macht unseren Beruf so schön – und unersetzlich.*

### **Zurück zum Lehrplan 21. Den möchten Sie ganz einfach beerdigen.**

*Irrtum! Ich habe an der Urne der Harmonisierung der Deutschschweizer Schule zugestimmt, und zwar in der festen Überzeugung, dass in der Schweiz eine sanfte Vereinheitlichung der Schulsysteme überfällig ist, zumal die Mobilität der Bevölkerung stark zugenommen hat. In der Praxis sieht sich selbst eine Emmentaler Landschule immer öfter mit dem Problem konfrontiert, ZuzügerInnen aus Kantonen integrieren zu müssen, die aus anderen Schulsystemen kommen. Von HARMOS habe ich mir also eine Vereinheitlichung des Fächerkanons, der Stundentafeln und eine Annäherung in den zentralen Fragen der Fremdsprachen und der Beurteilung erhofft.*

### **Diese Hoffnungen haben sich längst zerschlagen, oder?**

*Ja, denn genau die Kernthemen wurden im Lehrplan 21 ausgeklammert. Kein Bildungspolitiker will sich daran die Finger verbrennen. Stattdessen klammert er sich lieber an 1000 wolki-ge Kompetenzen. Die Harmonisierung ist damit schon im Anfangsstadium grandios gescheitert. Dabei wäre gerade die einheitliche Regelung der Sprachenfrage für den Zusammenhalt unseres Landes von kapitaler Bedeutung gewesen. Nur ein Machtwort des Bundes wird den Französischunterricht in der Deutschschweiz noch retten können.*

**Ihr Komitee wird von den Lehrplan-Architekten in die Ecke der Ewiggestrigen abgestellt. Wollen Sie tatsächlich das Rad der Zeit zurückdrehen?**

*Beim Memorandum bin ich mit der Idee eingestiegen, einen konstruktiven Beitrag zum Diskurs um den Lehrplan 21 zu leisten. Die rund 20 TrägerInnen des Memorandums in die Ecke der Reaktionäre zu stellen, ist boshaft und beleidigend. Bei den ErstunterzeichnerInnen handelt es sich vielmehr um eine heterogene Gruppe von engagierten PraktikerInnen, die sich die Mühe genommen haben, den Lehrplan und seine möglichen Auswirkungen und zu analysieren. Viele von ihnen kämpfen in ihrem Wirkungskreis nun für Verbesserungen.*

*Mit Argwohn habe ich allerdings zur Kenntnis genommen, dass wir von konservativen Kreisen zunehmend instrumentalisiert wurden. Als unsere Unterlagen ohne Autorisierung in der Pressemappe von SVP-Veranstaltungen auftauchten, war für mich das «550gegen550»-Feuer definitiv erloschen.*

**Könnte eine unheilige Allianz im Falle des Lehrplans 21 nicht ganz nützlich sein?**

*Nein, ich kann und will mich nicht ins Boot von Leuten setzen, die Errungenschaften wie Blockzeiten, Mittagstische, Kinderkrippen und Tagesschulen am liebsten rückgängig machen würden. Mit dem verknöcherten Rollenbild «Die Frau gehört an den Herd» habe ich nichts am Hut. Eine Partei, die in einer Zeit der Wirtschaftsblüte die ausländischen Arbeitskräfte heimschicken und die eigenen Frauen an den Herd verbannen will, kann ich nicht mehr ernst nehmen. Da geht's nur noch um Stimmenfang.*

**Heisst das, Sie haben kapituliert?**

*Ja, in der Lehrplan-Frage hätte ich beinahe das Handtuch geschmissen. Alain Pichard und seinen MitstreiterInnen aus hatte ich schon länger signalisiert, dass ich aussteigen würde. Der Einsatz für das Memorandum kostete mich Zeit und Geld; statt den Verkauf meines 2013 erschienenen Buches mit Aktionen und Lesungen voranzutreiben, entwarf ich letzten Winter die Website «550gegen550» und fütterte sie monatelang mit Zeitungsartikeln und eigenen Texten. Das Resultat meiner Aktivitäten waren einige unliebsame Anfeindungen. So zitierte mich meine Schulkommission vor die Schulleitung. Zudem distanzierte sie sich in einem Schreiben an die Langnauer Lehrkräfte von meinen Aktivitäten. Naja, man muss auch einstecken können ...*

**Und trotzdem haben Sie jetzt das Handtuch geworfen.**

*Nicht ganz. Letzte Woche lud mich Bernhard Pulver in einem persönlichen Mail ein, an der bernischen Umsetzung des Lehrplanes 21 als kritischer Praktiker teilzunehmen. Nach ein paar Tagen Bedenkzeit sagte ich zu, und das aus zwei Gründen. Erstens halte ich unseren Bildungsminister für einen glaubwürdigen Politiker und einen hervorragenden Taktiker. Er hat das Tempo der Reformen gedrosselt, fördert die kulturelle Bildung und kämpft mit Haken und Ösen gegen die Sparmassnahmen des Grossen Rates – zugunsten der Schule. Zweitens bilde ich mir ein, als Kritiker innerhalb des Systems mehr zu erreichen als mit der aufreibenden Fortsetzung des Widerstandes. Schliesslich habe ich immer gesagt, dass ich den Lehrplan nicht vernichten, sondern verbessern will. Daran hat sich nichts geändert.*

*Fragen und Antworten von*

*Andreas Aebi, Sekundarlehrer, Langnau i.E.*

*9. Juli 2014*